Audio Offensive

Hifi-Vertieb

rcm audio

TEST SPEZIAL 2023

www.audio-offensive.de | www.rcmaudio.pl

Modellübersicht

RCM SENSOR MK II – Phonovorstufe

Lieferbar mit schwarzer oder silberner Front, Gehäusefarbe schwarz

Preis: 3.450,00 € inkl. 19% MwSt.

RCM BIG PHONO – Phonovorstufe

Lieferbar mit schwarzer oder silberner Front, Gehäusefarbe schwarz

Preis: 35.000,00 € inkl. 19% MwSt.

RCM THERIAA MK II – Phonovorstufe

Lieferbar mit schwarzer oder silberner Front, Gehäusefarbe schwarz

Preis: 13.500,00 € inkl. 19% MwSt.

Phonovorverstärkung am Limit

Bislang hat sich der polnische Hersteller RCM Audio durch hochwertige Geräte mit einer gewissen Bodenhaftung ausgezeichnet. Die Typenbezeichnung der neuen Phonovorstufe lässt zurecht eine etwas andere Gangart erwarten

Mitspieler

Plattenspieler:
- TechDAS Air Force III / Reed 1X
- Clearaudio Master Innovation / TT2

Tonabnehmer:
- Ortofon Windfeld Ti
- Lyra Etna
- Skyanalog G1

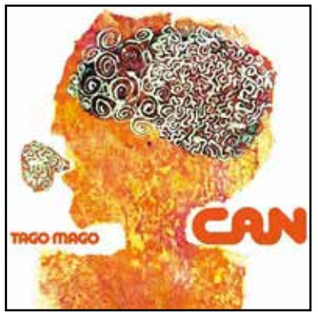
Vorverstärker:
- NEM PRA-5

Endverstärker:
- Silvercore Collector's Edition

Lautsprecher:
- DIY Mini Onken / Focal / JBL
- Cube Audio Nenuphar Mini

Gegenspieler

Phonovorstufen:
- Malvalve preamp three phono
- Lehmann Decade Jubilee



Can – Tao Mago

Gespieltes

Can
Tao Mago

Mumford & Sons
Sigh No More

Yamamoto Tsuyoshi Trio
Misty

Countig Crows
August And Everything After

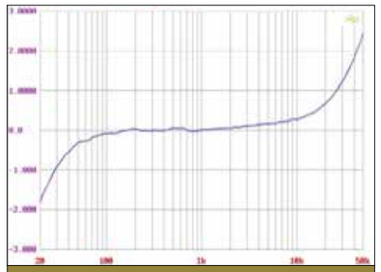
Sie heißt schlicht und ergreifend „Big Phono“. Das ist zwar nicht besonders originell, trifft den Nagel aber mit selten erlebter Genauigkeit auf den Kopf. Wir haben es hier nämlich mit einer in zwei tresorartigen Aluminiumtrutzburgen untergebrachten Kompromisslos-Phonovorstufe zu tun, deren Preis sie gar nicht so genau wissen wollen. Ein erstaunlicher Kontrast zu den beiden anderen, ebenfalls für Tonabnehmersignale zuständigen Geräte aus dem RCM-Programm, von denen sich eines auch bei uns schon sehr angenehm in Szene setzen konnte.

RCM Audio ist eine Unternehmung des polnischen HiFi-Tausendsassas Roger Adamek. Im richtigen Leben bedient er von Katowice aus den polnischen Markt als Vertrieb einer ganzen Reihe von hochwertigen Audioprodukten, und das ziemlich erfolgreich. Das schafft Freiräume für eine Unternehmung wie RCM, über die Adamek seine eigenen Vorstellungen von hochwertigem HiFi realisiert.

Eines seiner Vertriebsprodukte sind die dänischen Luxusgeräte von Vitus Audio. Stammleser dieses Magazins werden sich erinnern, die ziemlich extremen Konstruktionen von Hans Ole Vitus waren bei uns auch schon öfter zu Gast. Eines der echten Phonovorstufen-Schwergewichte dieses Herstellers hat es Roger Adamek angetan und die „Big Phono“ ist dem Vernehmen nach sein Versuch, etwas zumindest halbwegs Adäquates auf die Beine zu stellen. Die Ähnlichkeiten zwischen beiden Geräten beschränken sich dabei allerdings ausschließlich auf die Zielgruppe, konstruktiv ging RCM dabei völlig andere Wege als die Dänen.

Die Beschäftigung mit dem Zweiteiler muss notgedrungen mit seinem Outfit beginnen, denn das ist wirklich spektakulär. Die beiden schweren, fast so tief wie breit bauenden Quader sind in einem so matten Schwarz gehalten, dass sie darauf fallendes Licht fast vollständig schlucken. Es gibt auch kaum etwas, woran sich das Auge „festhalten“ könnte: Das Display des Verstärkerteils ist hinter einer ebenfalls mattschwarzen Scheibe verborgen, die vier Taster heben sich ebenfalls so gut wie nicht ab. Sichtbare Schrauben gibt‘s nur auf der Rückseite und unten, sonst herrscht kompromisslose Selbstverleugnung. Letztlich gehören die Metalloberflächen zu massiven Aluminiumblöcken, in denen ein CNC-Automat die erforderlichen Freiräume geschaffen und in zwei satt ineinander passende Gehäusehalbschalen verwandelt hat. Eine in dieser Konsequenz ziemlich einzigartige Gehäusekonstruktion gibt’s nicht an jeder Ecke und Roger Adamek hat mit ihrer Erstellung einen der fähigsten Köpfe beauftragt, den die Branche für solche Jobs zu bieten hat: den Bulgaren Ruman Artaski, seines Zeichens Gründer und Lenker von Thrax Audio. Kaum jemand in der HiFi-Branche verfügt über so exquisite Möglich- und Fähigkeiten zur Metallbearbeitung, wie man den Thrax-Produkten auch ansieht. An dieser Stelle steckt definitiv ein nennenswerter Teil des Budgets für den Big Phono.

Die „Normalansicht“ des Displays. Es zeigt den gewählten Eingang, die Verstärkung und die Eingangsimpedanz



Gemessenes

Messtechnik-Kommentar

Die Frequenzgangmessung offenbart die beiden Spezialitäten des Gerätes: ein sanftes Rumpelfilter, des Minus-Dre-Dezibel-Punkt in der Gegend von zehn Hertz liegen dürfte und die Neumann-Konstante, die für einen Anstieg ganz oben sorgt. Ansonsten herrscht vorbildliche Linearität.

Das Gerät verstärkt zwischen 41 und 610 Dezibel, das ist praxisgerecht. Der Fremdspannungsabstand bei maximaler Verstärkung und 0,5 Millivolt am Eingang beträgt 63 Dezibel(A), die Kanaltrennung 57 Dezibel, die Verzerrungen 0,08 Prozent. Das Gerät verbraucht konstant knapp 95 VA Strom.

Die Big Phono verfügt über zwei unsymmetrische Tonabnehmereingänge

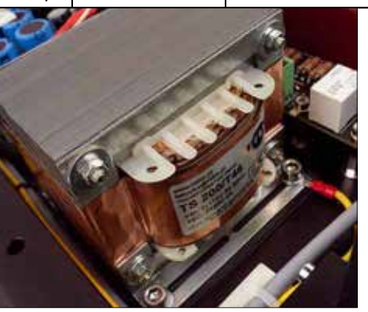
Beide Komponenten wurden mit erheblichem technischen Aufwand realisiert

Auf der Rückseite des Verstärkerabteils gibt’s drei Buchsen zur Verbindung mit dem Netzteil, die verschiedenpoligen Steckverbinder sind verpolungssicher. Für den Signalanschluss finden sich zwei Paar Cinch-Eingänge, ausgangsseitig eine Cinch- und eine XLR-Option. Die Cinchverbinder sind blank polierte rhodinierte Exemplare vom Spezialisten Furutech. Hinzu gesellt sich eine Polklemme als Erdungsanschluss und ein Ground-Lift-Kippschalter.

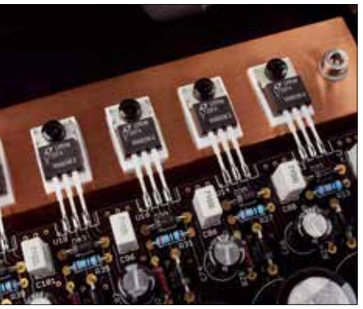
Beim in gleichen Format gehaltenen Stromversorgungsteil verhalten sich die Dinge noch schlichter. Auf der Front gibt’s rein gar nichts Spannendes, auf der Rückseite lediglich die drei Buchsen für den Anschluss des Verstärkerteils und eine Netzeingangsbuchse. Den Netzschalter dort wird man vermutlich bei der Erstinbetriebnahme des Gerätes einmal betätigen und dann nie wieder.

Um die Sache mit den Anschlüssen rund zu machen: Die Kabel für die Verbindung von Netz- und Verstärkerteil sind zwei Meter lang, das ist sicherlich ausreichend.

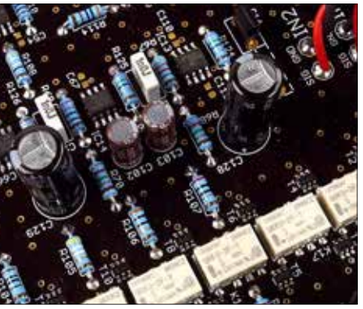
Nach dem Lösen von vier soliden Bolzen an der Geräteunterseite und ein paar kleineren an der Rückseite gewährt das Aluminiumgebirge einen Blick ins Allerheiligste. Und der Hersteller hat auch hier nicht gekleckert, sondern reichlich geklotzt. Die großformatige mehrlagige Hauptplatine beherbergt einen komplexen Aufbau, der von integrierten Operationsverstärkern und Unmengen von Relais dominiert wird. Letztere braucht es, weil man beim Big Phono Verstärkung und Tonabehmerabschluss komfortabel von Sessel aus verändern kann. Dafür gehören eine Menge Komponenten geschaltet, daher die vielen „weißen Klötzchen“. Die Big Phono verfügt über ein fixes Rumpelfilter und eine vierte Zeitkonstante in der Entzerrung. Letzteres kennt man auch als „Neumann-Zeitkonstante“. Das ist ein moderater Anstieg des Frequenzgangs in den Höhen, der den schneidstichelbedingten Abfall des Frequenzgangs beim Plattenschnitt kompensieren soll. Eine Zeitlang haben wir das öfter gesehen, in den letzten Jahren ist diese Option wieder etwas aus der Mode gekommen. Überschlägig zähle ich sage und schreibe 19 Operationsverstärker für jeden Kanal der Big Phono. Trotz der recht komplexen Topologie des Gerätes ist das immer noch eine fast unanständige Menge Siliziums. Der Trick besteht darin, dass sich die Verstärkung bei diesem Gerät auf insgesamt fünf Stufen verteilt. Roger Adamek sagte mir, dass es sich als klanglich und messtechnisch vorteilhaft herausgestellt hat, wenn man die einzelnen Stufen mit geringer Verstärkung betreibt, aber dafür mehrere Einheiten hintereinander schaltet. Die Entzerrung gemäß der RIAA-Kurve erfolgt passiv, wobei jeder „Filterpol“ mit einer eigenen Verstärkerstufe von seinen Nachbarn isoliert ist. Das ist in dieser Konsequenz in der Tat ungewöhnlich.



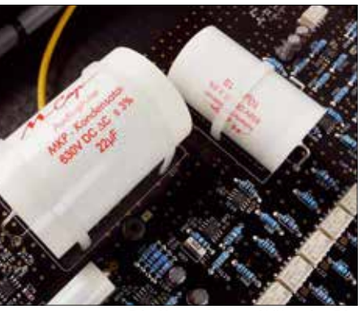
Zwei dieser Trafos besorgen die kanalgetrennten Rohversorgungen



Gleich 20 Spannungsregler sorgen für definierte Verhältnisse an jedem Punkt der Schaltung



Die Verstärkung liegt in Händen zahlreicher Operationsverstärker in SMD-Bauweise



Die Koppelkapazitäten im Big Phono stammen von Mundorf

Die Topologie der Schaltung ist weitgehend unsymmetrisch, allerdings steht an den XLR-Ausgängen ein echt symmetrisches Signal zum Anschluss parat.

Der Blick in die Stromversorgung erinnert eher an einen Class-A-Verstärker als an das Netzteil einer Phonovorstufe. Das liegt zum Eine an den zwei großen Blechpakettrafos, die kanalgetrennt die Versorgungsspannungen bereitstellen. Umspanner Nummer drei ist von weniger ausladender Art und fürs Versorgen der Steuerlogik zuständig. Auf massiven Kupferschienen tummeln sich 20 – nein, nicht Endtransistoren, sondern integrierte Spannungsregler, die sämtliche Verstärkerstufen im anderen Abteil mit separat stabilisierter Gleichstromherrlichkeit beglücken, daher auch die drei vielpoligen Verbindungskabel zwischen beiden Geräten.

Zugegebenermaßen ist das eine Menge Technik, die RCM hier auffährt. Bei einem avisierten Verkaufspreis von 35000 Euro ist das aber auch das Minimum dessen, was ich erwarte.

Bei Inbetriebnahme des Gerätes erwacht das angenehm unaufgeregte gelbe Display zum Leben. Der Big Phono liegt eine Apple Remote als Fernbedienung bei, mit der man an alle Funktionen des Gerätes kommt. Die Verstärkung wird als nominelle Tonabnehmerausgangsspannung angezeigt, das kann man so machen. Es stehen sieben Werte zwischen 5 und 0,3 Millivolt zur Auswahl bereit, wobei sich 5 und 2,5 Millivolt an die Betreiber von MM- und High-Output-MC-Tonabnehmern richten. Ähnliches gilt für die Eingangsimpedanzen. Hier kann man acht Werte zwischen 20 Ohm und 47 Kiloohm anwählen. Abermals wird nicht expressis verbis zwischen MM- und MC-Betrieb unterscheiden.

lp 6/21

RCM
Big Phono

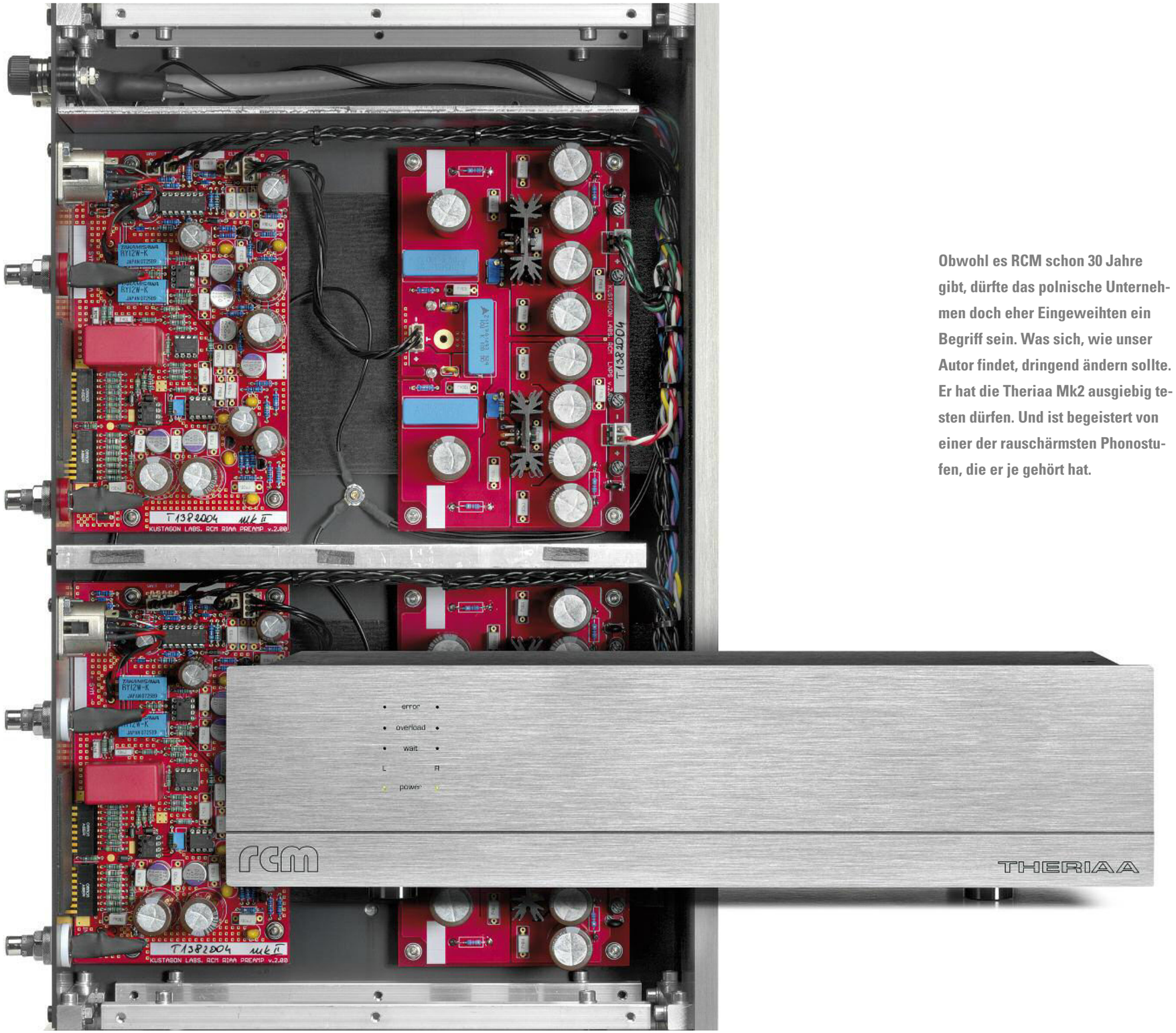
» RCMs Luxus-Phono ist genau das Richtige für Hörer mit Spaß an einer betont dynamischen und durchzugsstarken Gangart, mit entsprechenden Tonabnehmern entfacht das Gerät ein gnadenloses klangliches Feuerwerk.

Dem feierlichen Anlass angemessen, habe ich die Big Phono mit dem umwerfenden Lyra Etna verbunden, dass sich seit einiger Zeit unter einem Clearaudio-Tagentialtonarm pudelwohl fühlt. Das Auffinden der passenden Impedanz geht von Sessel aus angenehm einfach: Bei 400 Ohm rastet der Sound ein, und wie: Das Etna macht seinem explosiven Charakter an der RCM alle Ehre. Ich habe Jacky Liebezeit selten so eisenhart trommeln gehört wie auf auf der Can-Großtat „Tago Mago“, die über diese Kombi läuft. Das ganze Album klingt wie pures Adrenalin: Alles ist Dynamik satt, jede Note rockt, alles ist in Bewegung. Das schafft die famose MalValve-Röhre preamp three phono mit dieser Inbrunst nicht. Überschäumende Emotionalität hilft auch dem ersten Mumford & Sons-Album „Sigh Mo More“ mächtig aufs Fahrrad, hier gesellt sich noch ein grollender, druckvoller Bass zum Geschehen. Ich mag den getragenen Anfang der meisten Titel des Albums, die sich gerne bis zu einem wilden Stakkato steigern. RCM und Lyra liefern das Feuer, das es für diesen Auftritt braucht mit Leichtigkeit. Zahlreiche Abtaster und Platten später steht fest: Sie ist zwar sackteuer, die RCM, aber sie ist auch wirklich gut. Sie tönt gnadenlos kraftvoll, durchsichtig und kantig. Sie ist kein Schönspieler und kein atmosphärisches Mimöschen. Sie zeigt, was Sache ist, und das mit selten erlebter Inbrunst.

Holger Barske

RCM Bog Phono

- **Preis:** ca. 3500 Euro
- **Vertrieb:** Audio Offensive, Falkensee
- **Telefon:** 03322 2131655
- **Internet:** audio-offensive.de
- **Garantie:** 2 Jahre
- **Abmessungen:** jeweils 430 x 145 x 410 mm (BxHxT)
- **Gewicht:** ca. 25 / 33 kg



Hörrausch ohne Rauschen

Obwohl es RCM schon 30 Jahre gibt, dürfte das polnische Unternehmen doch eher Eingeweihten ein Begriff sein. Was sich, wie unser Autor findet, dringend ändern sollte. Er hat die Theriaa Mk2 ausgiebig testen dürfen. Und ist begeistert von einer der rauschärmsten Phonostufen, die er je gehört hat.

Nachdem Firmenchef Roger Adamek 1990 sein Studium als Bergbauingenieur beendet hatte, fragte er sich, was ihm wirklich Spaß machte. Und das waren in seinem Leben vor allem die Musik und die Fotografie. Am Ende gewann Ersteres und noch im selben Jahr wurde er HiFi-Händler. Wenig später begann er mit dem Vertrieb von Eagle-Kabeln, IQ-Lautsprechern und vielem mehr. Heute importiert er von SME bis Dynavector alles, was in der analogen Wiedergabe Rang und Namen hat. Seit sechs Jahren gibt es in Kattowitz ein eigenes Firmengelände und vier Mitarbeiter in Vollzeit. Adameks aktuelles Portfolio ist – zumindest was seine eigenen Produkte angeht – überschaubar: Es besteht ausschließlich aus drei Phonostufen. Was insofern konsequent ist, da Adamek in Polen als analoge Autorität gilt. Und sein Unternehmen mit gutem Grund als „phonozentriert“.

Es gibt eine kleine Phonostufe namens Sensor 2 Mk2 und eine mit 35 000 Euro sehr hochpreisige, die folgerichtig „Big Phono“ heißt. Wir wollen uns mit der „mittleren“ Phonostufe beschäftigen, die den schönen Namen „Theriaa Mk2“ trägt und sich preislich leicht unter Phono-Schwergewichten wie der Allnic H-7000 V oder dem Tom Evans Mastergroove bewegt. Zwei Jahre hat die Entwicklung gedauert. Eine Kooperation: Der Entwurf stammt von Adameks Freund Adam Kubec, Eigentümer von Kustagon Labs. Die weiteren Entwicklungen und die Fertigung der Komponenten wurden von RCM Audio übernommen. Das auf maximale Steifigkeit und Dämpfung entwickelte Gehäuse aus anodisiertem Aluminium wird allerdings vom deutschen Hersteller Fischer produziert, nach RCMVorgaben: sehr wertig und dennoch angenehm unprätentiös. Keine Verspieltheiten, auf der linken Frontseite vier LED-Paare (pro Kanal jeweils eine), von denen im Regelfall (bei mir ausschließlich) nur das Power-Signal in mattem Grün aufleuchtet (daneben gibt es noch Anzeigen für „Error“, „Overload“ und „Wait“). Ein Gerät, das sich ganz offensichtlich nicht in den Vordergrund spielen will, weil es sich ausschließlich als im Dienst der Musik betrachtet, und das bereits

Elegante Erscheinung: Rein äußerlich gibt sich die Phonostufe angenehm unprätentiös und dennoch sehr hochwertig. Das Gehäuse aus starkwandigem Aluminium wird nach RCM-Audio-Vorgaben von der Firma Fischer in Deutschland gefertigt. Einblicke: Spezielle Dämpfungsplatten im Inneren des Gehäuses sollen Resonanzen kontrollieren. In der Draufsicht wird der Doppel-Mono-Aufbau deutlich: Eine zehn Millimeter dicke Aluminiumplatte sorgt für maximale Kanaltrennung. Die RIAA-Entzerrung wird über eine zweistufige passive Schaltung erzielt. Für jeden Kanal gibt es zwei Platinen, auf der einen erfolgt die Stromglättung, auf der anderen die Verstärkung des Signals mit jeweils fünf ICs, guter Industriestandard, natürlich handgemessen und gematcht

im Design deutlich macht.

Natürlich kennt Adamek die besten Phonostufen auf dem Weltmarkt (nicht wenige davon kann man auch bei ihm kaufen). Dennoch wollte er sich der Sache selbst annehmen, weil er ein paar ganz eigene Ideen zum Thema hatte. Eine Phonostufe muss das von der Platte kommende Signal zigfach verstärken, ohne dass dessen Charakteristik auch nur im Ansatz verändert wird, ist Adameks Postulat. Eine perfekte Phonostufe, sagt er, muss ausreichend verstärken, eine hohe Auflösung und Dynamik besitzen und, was ihm besonders wichtig ist, auch den richtigen Basslevel bei niedrigen Lautstärken haben. Deshalb hat er eine Hochpegelausgangstufe entwickelt, die zwei Volt Ausgangsspannung besitzt (das entspricht einem CD-Player), was eher ungewöhnlich ist.

Die meisten Phonostufen stellen, um keine Probleme mit dem Rauschen zu bekommen, nur ein Volt zur Verfügung. Die zweite Überraschung: Obwohl Adamek ein erklärter Röhrenfan ist, verwendet er keinerlei Röhren für seine Phonovorstufen. „Weil man bei einer so hohen Verstärkung damit einfach zu viel Rauschen hat." Er ist sehr stolz darauf, dass er genau das eindrucksvoll vermeiden konnte. Wie wenig Theriaa Mk2 tatsächlich rauscht, zeigt sich bereits im „Leerlauf": Man kann den Volumeregler fast bis zum Anschlag hochjagen und es bleibt immer noch extrem ruhig. Bei anderen Phonostufen könnte man jetzt schon die Bratwürste ins Lagerfeuer hängen. Gleich werden wir schauen, wie es mit Platte ist. Aber erst einmal zu den hochwertigen Omron-DIP-Schaltern auf der Geräterückseite: Ich mache etwas, worauf man sich bei Phonostufen grundsätzlich nicht verlassen sollte. In der Hoffnung, dass es schon irgendwie stimmen wird, übertrage ich einfach den Abschlusswiderstand, bei dem das Soundsmith *Hyperion* an meiner Evans-Phonostufe am besten klang (500 Ohm) auf die Theriaa. Die hat zwar nicht 500, sondern nur 400 Ohm (die nächste Stufe sind 1000 Ohm), aber ich denke zunächst, dass das der Sache doch sicherlich am nächsten kommt. Weit gefehlt: In der Theriaa zeigen sich 1000 Ohm als das bessere Match. Die Bässe sind ausreichend kontrolliert, aber die Höhen machen stärker auf und auch der Raum öffnet sich merklich. Beim Verstärkungsfaktor wähle ich nach Gehör 0,4 mV, weil das in der Abstimmung mit den anderen Komponenten am stimmigsten ist.

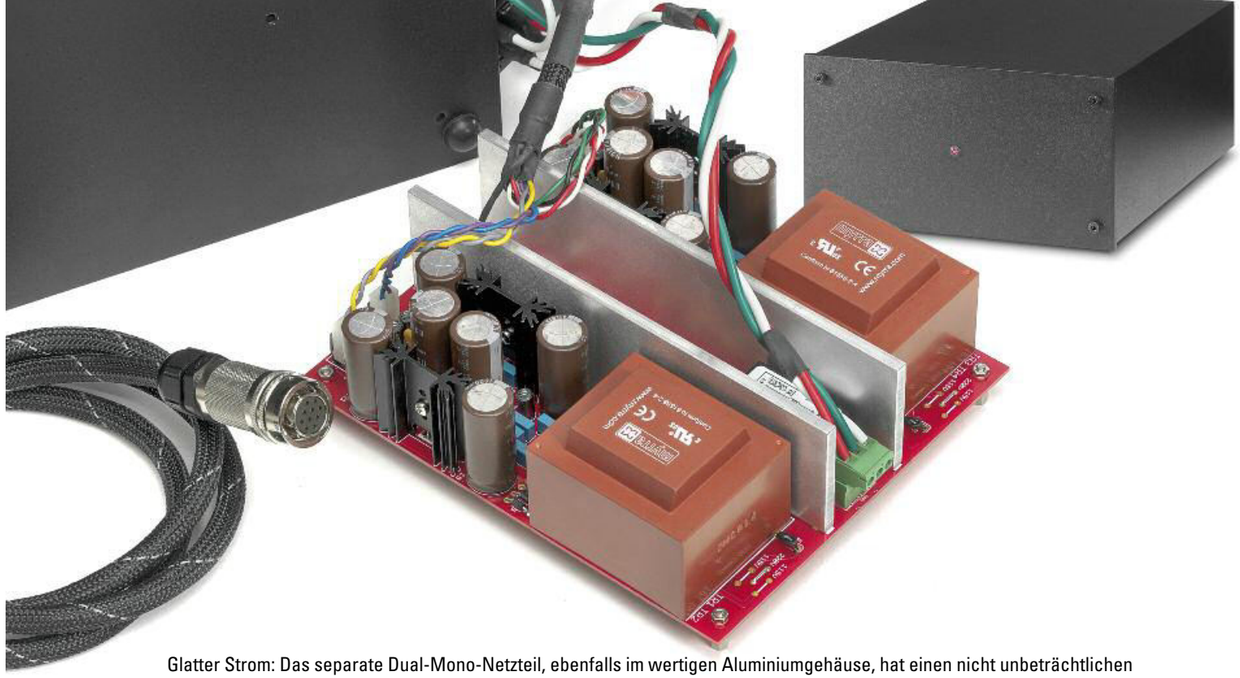
Als optimale Wahl (falls die angeschlossene Vorstufe das ermöglicht) wird der symmetrische XLR-Ausgang empfohlen. Auch die symmetrische Eingangs wahl (per DIP-Schalter) bringt das beste Ergebnis. Bei einer vollsymmetrisch aufgebauten Phonostufe nicht wirklich überraschend. Dagegen schon: Ausgerechnet für das Phonokabel gibt es keinen XLR-Eingang. Also: Auch ein Kabel, das symmetrische Signale überträgt, kann nur über den Cincheingang angeschlossen werden. Warum eigentlich, frage ich mich. Und Herrn Adamek: „Ganz einfach", antwortet er, „weil ein symmetrischer Eingangsmodus auch mit RCA-Buchsen möglich ist." 99 Prozent der Phonokabel seien keine symmetrischen Kabel. Die meisten Phonostufen mit XLR-Eingangsbuchsen hätten nur zwei Pins angeschlossen. Und die meisten Phonokabel mit XLR-Steckern ebenfalls. Technisch macht es ihm zufolge also kaum einen Unterschied, ob der symmetrische Ausgang (ein MC-Tonabnehmer hat prinzipiell immer einen symmetrischen Ausgang) über ein Cinch- oder ein XLR-Kabel erfolgt.

Wenn ich auf asymmetrisch umschalte, erde ich damit den Minuspol. Dies aber verschlechtert in meinem Fall die Soundqualität erheblich, der Raum wird kleiner, flacher, die Musik weniger dynamisch. Völlig anders und wie befreit in der empfohlenen symmetrischen Eingangs-Vorwahl...

Ein erstes Hörbeispiel: *Methoden Und Maschinen vom BersarinQuartett* (Denovali Records, DEN23, D 2019, 2-LP), das etwas irreführend so heißt, denn dahinter verbirgt sich ein Ein-Mann-Projekt des Münsteraners Thomas Bücker: Eine Mischung aus Ambient und Doom Jazz, gelegentlich an Bohren & Der Club Of Gore erinnernd, aber doch völlig anders, mit einer sehr viel breiteren Palette an Sounds.

Mitspieler

Plattenspieler: Artemis SA-1 **Tonarm:** Schröder No.2 **Tonabnehmer:** Lyra Scala, Soundsmith „Hyperion" **Vorverstärker:** Audio Research LS 28 **Endverstärker:** Pass XA-30.5 **Phono-Pre:** Tom Evans The Groove 20th Anniversary MK II **Lautsprecher:** Sehring S 913 **Kabel:** Harmonic Technology Fantasy III AC10, Harmonic Technology Amour (XLR-Kabel); Harmonic Technology Amour (RCA); Gutwire Ultimate Ground (Massekabel); Harmonic Technology Pro-9 Bi-Wire (Lautsprecherkabel) **Zubehör:** Furutech-Wandsteckdose FT-SWS NCF, GigaWatt-Sicherungsautomat Netzleiste CT Audio Resonanztechnik Mirage Bleu G-C20A und Unterputzkabel LC-Y MK3 + 3X4, Quadraspire Reference-Rack, CT Audio Resonanztechnik - Steppness I + II, Doppio, Pace, Songer; Woopies, Acoustic System Resonatoren, audiophile Räume-Resonatoren, Audiophil Schumann-Generator, Audio Magic Beeswax Ultimate-Feinsicherung, Nadelreiniger Lyra SPT, Onzow ZeroDust, Kontaktspray Acoustic Revive ECI-50, Cardas Frequency Sweep and Burn-in Record



Glatter Strom: Das separate Dual-Mono-Netzteil, ebenfalls im wertigen Aluminiumgehäuse, hat einen nicht unbeträchtlichen Anteil am Klang. Die Trafos sind sowohl mechanisch als auch elektrisch von der Platine entkoppelt, was dazu beiträgt, das Rauschen so gering wie möglich zu halten. Im Netzteil geschieht die Gleichrichtung und erste Stufe der Filterung (während die zweite und dritte Stufe im Hauptgerät erfolgt). Für die Filterung werden 18 Elektrolyt-Kondensatoren pro Kanal und drei weitere aus Polypropylen verwendet

„Das Prinzip Der Entsprechung" ist der erste Song der zweiten Scheibe: Ahnungsvoll öffnet sich hier ein sphärischer Raum, ein Sub-Bass gesellt sich dazu, glockenähnliche Töne geben das Thema vor. Elektronisches Zirpen und spannungsvolles Verschleifen. Beeindruckend, wie impulsgenau die Theriaa Mk2 uns diese minimalistisch anmutende Musik öffnet. Mit welcher kontrollierten Kraft sie den tief anrollenden Bass „abgreift", in den Höhen zugleich wunderbar offen, mit Fluss und perfektem Timing spielt. Wie sie uns in einen buchstäblichen Rausch zieht, der uns völlig vergessen lässt, dass wir eigentlich die Platte haben wechseln wollen. Der nächste Song „Wie Von Selbst" eröffnet mit einer gewitterartigen Explosion, die man so nicht erwartet – und mich deshalb auch wirklich erschreckt. Mit welch ungebremster Dynamik diese Phonostufe uns das präsentiert, ist mehr als beeindruckend. Ein tief grollender Bass, der deutlich macht: Das Ganze läuft hier auf etwas Gefährliches hinaus. Aber dann eine über - raschende harmonische Wendung, ein Strahlen, das von Befreiung kündet. Und eine Phonostufe, die uns glauben macht, dass die Welt vielleicht doch nicht so schlecht ist, wie wir angenommen haben. Nachdem man eine Weile die Luft angehalten hat, darf man wieder atmen.

Das Geheimnis der Phonostufe ist laut Adamek, dass sie „mit Liebe zum Vinyl" entwickelt wurde, was natürlich keine technische, sondern eine eher emotionale Erklärung ist (was sie nicht weniger berechtigt macht). Was man Adamek technisch entlocken kann: Die Phonostufe ist anders als beim Sensor 2 Mk2 ein konsequenter Doppel-Mono-Aufbau, der bereits deutlich wird, wenn man das Gehäuse öffnet: Eine zehn Millimeter dicke Aluminiumplatte separiert den linken vom rechten Kanal. Aber auch an der Geräterückseite wird man an den Furutech-Buchsen damit „konfrontiert": Die goldbeschichteten RCA-Eingänge (aber auch die RCA- und XLR-Ausgänge) der beiden Kanäle liegen recht weit entfernt voneinander, so dass man das Phonokabel unter Umständen etwas aufspreizen muss. Im Eingang werden keine Übertrager verwendet (ein Hinweis, der Adamek mit Blick auf seine guten Verzerrungswerte sehr wichtig ist). Als durchgehendes Prinzip bei RCM gilt: hoher Industriestandard. Auf den vergoldeten Leiterbahnen der doppelstöckigen Platinen finden sich japanische Takman-Widerstände, Kondensatoren von Elna Simic, Oscon und Kemet, die dazu beitragen, die Linearität der RIAA-Kurve gegenüber der kleineren Phonostufe erheblich zu steigern. Das separate Netzteil (das selbst wenn man das Ohr direkt ans Gehäuse hält, kein Brummen erkennen lässt) ist übrigens fast doppelt so groß wie beim Sensor 2 Mk2.

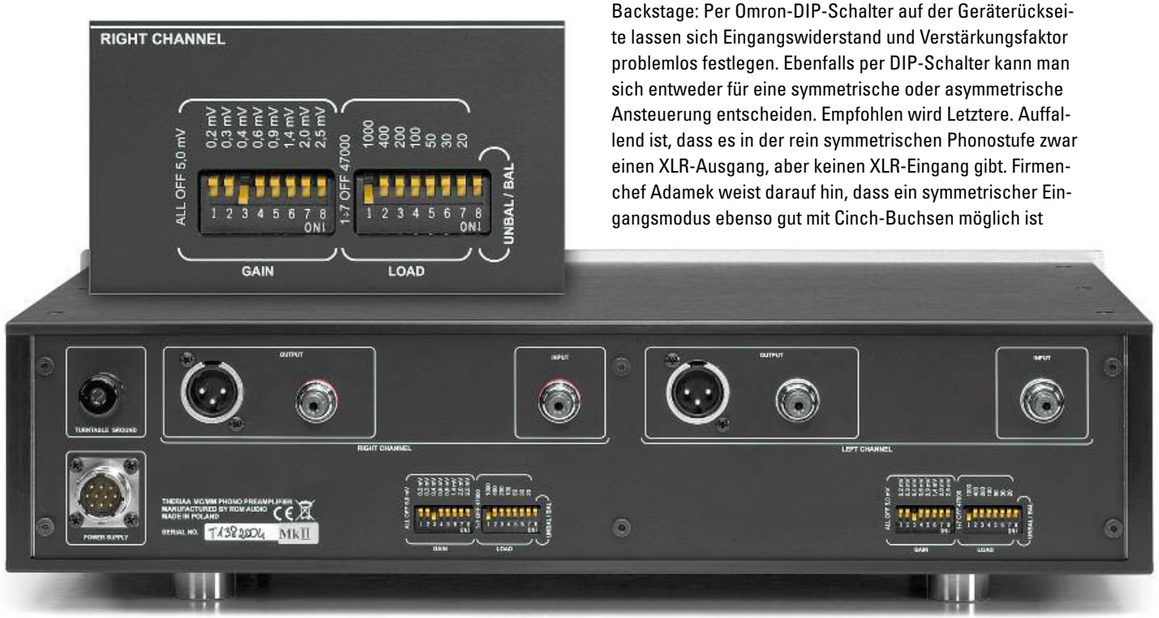
Die zweistufige symmetrische Stromversorgung (die erste im Netzteil, die zweite im Hauptgerät!) erfolgt ebenfalls im Doppelmono mit deutschen Myrra-Trafos. In gleich drei Filterstufen wirken hier Stabilisatoren und eine ganze Batterie von Filterkondensatoren.

Adamek bezeichnet die Phonostufe als „ausgereift und anspruchsvoll", eine Einschätzung, der man nicht widersprechen kann. Tonal liege sie auf der neutralen Ebene, spiele „aber ein bisschen auf der warmen Seite". Da verspüre ich schon eher den Hang gegenzuhalten. Vielleicht deshalb, weil in meiner Vorstellung „warm" und „neutral" ja eher ein Gegensatzpaar darstellt. Die Vorstellung einer wohligen Röhrenwärme mit euphonischen Effekten ist in diesem Fall auch vollkommen falsch. Für mich spielt die Theriaa Mk2 konsequent neutral und ist eben, anders als man es mit der (leicht missverständlichen) Formulierung „ein bisschen auf der warmen Seite" verbinden könnte, alles andere als ein Sounder. Nach meinem Dafürhalten zeichnet sich diese wunderbare Vorstufe ja vor allem durch die Abwesenheit von Eigenklang aus.

Die Theriaa Mk2 macht alles richtig. Ohne vermeintlich charmante Effekte. Sie sieht nicht nur unprätentiös aus, sie klingt auch so. Und das meine ich als absolutes Kompliment, denn sie hat alles, was eine hervorragende Phonostufe braucht: Schnelligkeit, Dynamik, eine tiefe Bühne, musikalischen Fluss und ein, ich wiederhole mich gern, auffallend geringes Rauschen. Ja, es gibt Phonostufen, die „machen" einen noch größeren Raum, aber künstliches „Aufblasen" ist nicht Sache der Theriaa, die mit jeder Faser eine ungemeine Grundehrlichkeit verkörpert. Die Theriaa ist nichts für Angeber, denn wer diese Phonostufe kauft, investiert nicht in „Schein". Alles Gefällige ist ihr fremd. Man merkt, dass hier nicht eine PR-Abteilung etwas gelauncht hat, sondern ein Entwicklerteam, dem es ausschließlich um bestes Hören ging. Dass diese Phonostufe eben kein Produkt ist, das auf den Weltmarkt schielt (obwohl sie das akustisch in jedem Fall kann), macht sie in meinen Augen besonders sympathisch.

„Lonely Angels" von Peteris Vasks ist mit das schönste Stück eines ohnehin schönen Albums der norwegischen Geigerin Mari Samuelsen mit dem naheliegenden Namen Mari (Deutsche Grammophon, 00289 483 7083, EU 2019, 2-LP). Eine 12-Minuten- Meditation voller Anmut und Frieden. Eine zart verspielte Melodie, die sich langsam in die Höhe schraubt. Ein tiefes Grollen des Basses, der alsbald gegenläufig in die ganz tiefen Frequenzen gleitet. Kraftvoll und kontrolliert, federnd und stets schön ausklingend. Ein begleitendes Orchester, das die Phonostufe klar und transparent auch in der Zuordnung erscheinen lässt. In einem tonal wunderbar ausgeleuchteten Raum. Wir sitzen mitten in diesem Orchester, während Frau Samuelson Obertöne von poetischer Kraft und fast außerirdischer Schönheit erzeugt, die sich dank der Theriaa ganz direkt auf uns überträgt. Wir folgen jedem musikalischen Stimmungswechsel, da sie uns fest an die Hand nimmt. Mit der Theriaa geht man durch den Raum hindurch. Sie führt uns durch Höhen und Tiefen, die sie beide gleichermaßen auffächert, hoch aufgelöst bei fast völliger Abwesenheit von Rauschen, ergo hoher Dynamik. Und die wahre Qualität dieser Phonostufe erschließt sich erst nach und nach, denn wenn sie etwas eben nicht ist, dann vordergründig. Sie hat keine mit Steroiden aufgeblähten Muskeln, ist zwar stark, aber dabei geschmeidig und beweglich. Eher ein Shaolin- Mönch als ein Bodybuilder, gefährlich für jeden, der sich mit ihr anlegen will, weil er ihre Stärke nicht kennt und ihre Bescheidenheit als Schwäche auslegt. Dabei kann sie alles, aber sie zeigt es nur dann, wenn es nötig wird. Der Bass zum Beispiel wird nicht grundsätzlich betont, weil das schön und verführerisch ist (warum hören High-End-Klassikhörer so gern Cello-Konzerte?), nein, er ist da, wenn er da sein muss und das Stück diese Rolle für ihn vorsieht. Sonst spielt er musikdienlich und einfach mit. Cassandra Wilson habe ich mir (bei all ihren unbestrittenen musikalischen Qualitäten) irgendwann überhört. Dennoch wage ich, inspiriert durch die Theriaa, den Griff ins Plattenregal: Traveling Miles (Blue Note, 724349991217, EU 1999, 2-LP). Auf der zweiten Scheibe findet sich der Song „Sky And Sea", eine Vokalinterpretation von Miles Davis „Blue In Green". Die dunkle Stimme Wilsons erhebt sich zerbrechlich, aber mit großer Kraft über einem Klangteppich, gewoben aus Perkussion, Mandoline und Konzertgitarre. Vor 20 Jahren, als die Platte erschien, hat mich das gelangweilt. Hat die Anlage mich damals nicht erreichen können? Hatte sie noch nicht das Niveau, musikalische Intimität überzeugend zu übertragen? War mein Einstiegsphonoverstärker Black Cube, auf den ich damals sehr stolz war (und den ich auch heute noch empfehlen kann, wenn man seine Anlage mit kleinem Budget zusammenstellen will), vielleicht doch nicht ganz geeignet, das überaus zwingende Zusammenspiel dieser großartigen Musiker zu übertragen? Mit ein paar Jahren mehr Lebenserfahrung, verändertem Setting und einer polnischen Phonostufe macht mir dieser Song unerwartet wieder großen Spaß. Die Aufnahme ist außerordentlich gut und die Begegnung der Musiker von einer Intensität, an der uns die Theriaa livehaftig teilhaben lässt. Die Stimme fast plastisch, ausgeleuchtet in all ihren Nuancen. An der Gitarre (links im Raum) kein Geringerer als Pat Metheny, der gar nicht erst versucht, Davis zu imitieren, sondern, wie immer, seinen ganz eigenen Stil hat. Wunderbar, wie wir das scharfe Anreißen der Saiten hören, den Wechsel der Klangfarben, das Instrumenten-Holz sinnlich erleben können. Musik wie das Meer, das sich in kleinen Wellen am Ufer bricht. Effektfrei und energetisch schön. Man fühlt sich unweigerlich hineingezogen und möchte sich gar nicht mehr vom Hörsessel erheben. Frei nach Loriot: „Ich will nur hier sitzen!"

Fazit: Diese wunderbar breitbandige Phonostufe betreibt keinerlei Effekthascherei, ist ehrlich, nicht im Sinne von langweilig, sondern plausibel. Sie bringt uns die Musik nahe und erklärt sie uns auf ehrliche Weise. Nicht intellektuell analytisch, sondern emotional und dennoch mit völligem Überblick. Natürlich muss eine sehr gute Phonostufe auch sehr gut auflösen. Aber es reicht eben bei Weitem nicht, dass die Frequenzen einfach da sind. Sie müssen (insbesondere beim Übergang der oberen Mitten zu den Höhen) auch spannungsvoll verbunden werden. Und genau dies gelingt der Theriaa Mk2, auch wenn sie gar nicht beeindrucken will, auf beeindruckende Weise. Sehr teure Röhrenphonostufen mögen vielleicht noch ein bisschen mehr in den Mitten zaubern, aber die Stringenz der Theriaa haben sie in der Regel nicht. Mal ganz abgesehen von ihrem faszinierend geringem Rauschen. Alles in allem also ein großer Wurf, zu dem man Herrn Adamek nur gratulieren kann.



Backstage: Per Omron-DIP-Schalter auf der Geräterückseite lassen sich Eingangswiderstand und Verstärkungsfaktor problemlos festlegen. Ebenfalls per DIP-Schalter kann man sich entweder für eine symmetrische oder asymmetrische Ansteuerung entscheiden. Empfohlen wird Letztere. Auffallend ist, dass es in der rein symmetrischen Phonostufe zwar einen XLR-Ausgang, aber keinen XLR-Eingang gibt. Firmenchef Adamek weist darauf hin, dass ein symmetrischer Eingangsmodus ebenso gut mit Cinch-Buchsen möglich ist

Autor: Andreas Wenderoth Fotografie: Rolf Winter

Phonovorverstärker RCM Audio Theriaa Mk2

Funktion: MC/MM-Verstärkung **Eingänge:** 1 x RCA – symmetrisch oder asymmetrisch (per DIP-Schalter wählbar) **Ausgänge:** 1 x XLR (symmetrisch), 1 x RCA (asymmetrisch) **Verstärkung:** 52 – 76 dB (2 V RMS bei 1 kHz) **Ausgangsimpedanz:** 52 Ohm **Besonderheiten:** Dual-Mono-Aufbau, DIP-Schalter zur Impedanz- (20 Ohm – 47 kOhm) und Verstärkungsanpassung, extreme Rauschfreiheit, erhältlich in Schwarz oder Silber **Maße (B/H/T):** 44/11,6/28,5 cm (Phonostufe), 20,3/11/28 cm (Netzteil) **Gewicht:** 9 kg (Phonostufe), 4,5 kg (Netzteil) **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 13500 Euro

Kontakt: Audio Offensive Hifi-Vertrieb, Münchener Str. 5, 14612 Falkensee, Telefon 03322/21316 55, www.audio-offensive.de

Alles andere als nüchtern

Gemach, bevor die Fantasie mit Ihnen durchgeht. Der Titel ist alles, bloß keine Anspielung auf das Herkunftsland dieser Phonovorstufe. Sondern eine auf ihren besonderen Klangcharakter

Sie kennen die alten Klischees: Ein Transistor klingt tendenziell kühl und nüchtern, eine Röhre warm, vollmundig und rund. Die RCM Sensor 2 MkII gehört klanglich in keine der beiden Kategorien. Ganz sicher nicht in die Transistorkiste, denn kühl oder nüchtern klingt sie beim besten Willen nicht. Aber auch die Röhrenklischees greifen bei ihr nicht, denn sie spielt alles andere als warm oder lahm. Im Gegenteil, diese transistorisierte Phono scheint das Beste beider Welten zu verbinden. Ihr Hersteller, RCM aus Kattowitz, feiert in diesem Jahr sein 30-jähriges Firmenjubiläum. Zu dritt hatten sie begonnen, Roger, Czesław und Mariusz, und aus den Anfangsbuchstaben ihrer Vornamen den Firmennamen RCM gebaut. Das Trio blieb genau drei Monate zusammen und mit einem Mal stand Roger Adamek Ende 1990 als letzter Mohikaner mit einer Firma da, deren Namen keinen Sinn mehr machte. Doch davon ließ er sich nicht aufhalten, sondern startete richtig durch. In erster Linie ist RCM Händler und Vertrieb für „ernste Produkte“, wie Holger Barske in seiner unvergleichlichen Art meinte. Wenn ich mir die Angebotsliste so durchsehe, fehlt da wenig bis nichts. Vom Fink Team über Kronos Audio hin zu Frank Schröder oder Thrax findet sich dort die Hautevolee seriösen HiFis. Seit gut 15 Jahren stellt Adamek auch Elektronik her. Zu Beginn gab es einmal einen Röhrenvollverstärker, aktuell sind es es drei Phonostufen, von denen die Sensor 2 MkII das Einstiegsgerät ist – das Topmodell kostet dann ganz trocken das Zehnfache.

„True and honest sound“ will Roger Adamek mit dieser Phono abliefern und stellt sich am liebsten einem Hörtest, bevor er die Kunden mit endlosem Marketingsprech einlullt. Dass er damit den Nagel auf den Kopf trifft, nehme ich gerne vorweg. Entwickelt wurde sie ursprünglich als Werkzeug für seine analogen Verkaufsprodukte und weil er mit vielen Markengeräten nie so ganz zufrieden war. Die Sensor 2 MkII ist das älteste RCM-Produkt, sprich: Sie ist total ausgereift, ausgefuchst und „feingetunt“. Ihr Urvater namens Sensor Prelude IC wurde von Robert Rolof entwickelt, der damals für Adamek arbeitete. Freunde der polnischen und auch der europäischen Szene werden den Mann kennen, denn er ist so etwas wie ein Elektronikguru unseres Nachbarlandes. Ich kenne noch eine weitere Phonovorstufe und einen Röhrenvollverstärker aus seiner Hand und alle klingen ausgezeichnet. Adamek selbst ist zwar kein Elektroniker, hat aber offensichtlich gute Ohren. Er übernahm bei der Abstimmung den Part, den ich mir auch zutrauen würde: die Auswahl klangrelevanter Bauteile. Nach etwa zehn Jahren wurde es Zeit für eine sanfte Überarbeitung, denn am Basisdesign brauchte nichts geändert zu werden. Zuerst wurden das Platinenlayout sowie die gesamte Anordnung der Komponenten optimiert. Die größte Veränderung erfuhr das Netzteil: Umstellung von AC auf DC, eine andere Dimensionierung plus Stabilisierung und Teilsymmetrierung. Für die MkII-Version baute man schließlich bessere Buchsen und Kondensatoren ein und verwendete ein optimiertes Platinenmaterial. Nichts Weltbewegendes könnte man meinen, doch die ganz eindeutige klangliche Verbesserung zur MKI-Version hat selbst Adamek überrascht.

Die Schaltung arbeitet mit OpAmps und einer zweistufigen, passiven RIAA mit einer maximalen Abweichung von 0.3 db zwischen 20 Hz und 20 kHz. Varianten mit vergleichbaren Schaltungen gibt es wie Sand am Meer, das Thema habe ich im Bericht über die Suesskind Audio Rauschfrei angerissen, es kommt wie immer auf die Gesamtkomposition an. Op-Amps waren erste Wahl, weil man auf verlässliche, robuste, erprobte Typen zurückgreifen wollte. Im Eingang werkelt der INA217, ein bekannt verzerrungsarmer Typ und danach der OPA2134 von Texas Instruments. Die Bauteilequalität ist gut, aber weit weg von extravagant. Lobenswert finde ich die Verwendung ausschließlich nichtmagnetischer Bauteile, denn obwohl das sinnvoll ist, ist es keineswegs Standard. MM- oder MC-Tonabnehmer können betrieben und mit DIP-Schaltern auf der Rückseite angepasst werden. Für MCs kann man sieben Impedanzen zwischen 20 Ohm und 47 kOhm wählen und die Verstärkung (Gain) lässt sich ebenfalls in sieben Stufen zwischen 0,3 mv und 5,0 mV vorwählen. Die Werte sind praxisgerecht, vor allem die Gain-Abstufung macht auch leisen Systemen Beine, hier kann man aber durchaus die jeweils leisere Variante wählen. Zudem kann man zwischen XLR- und Cincheingang umschalten. Im symmetrischen Betrieb soll die RCM klanglich noch eine Schippe drauflegen, nur wer hat denn schon XLR-Phonostrippen, auch wenn es sinnvoll wäre? Also muss ich mich mit den schnöden Cinchbuchsen, sprich dem asymmetrischem Betrieb begnügen

Die Parametrierung des Gerätes erfolgt über „Mäuseklaviere“ auf der Geräterückwand

Mitspieler

Plattenspieler:
· Garrard 401 TR

Tonarm:
· Schick 12

Tonabnehmer:
· Denon DL-103 LCII
· Allaerts M1 Eco MKII
· Lyra Delos

Vollverstärker:
· Lavardin ISx Reference

Vorverstärker:
· Air Tight ATC-1

Endverstärker:
· Air Tight ATM-4

Lautsprecher:
· Rogers LS3/5a (15 Ohm)
· Haigner Rho

Gegenspieler

Phonovorverstärker:
· Air Tight ATE-2005
· Suesskind Rauschfrei

Humble Pie – Best of

Gespieltes

Humble Pie
Best of

Don Wilkerson
Shoutin'

The Art Ensemble of Chicago
Les Stances a Sophie

Jackie Mittoo and the Soul Brothers
Last Train to Skaville

Elvis Costello
This Year's Model

Elvin Jones
Mr. Jones

und mir fehlt offen gestanden nichts. Die RCM ist in sich total stimmig und darauf kommt's doch wohl an. Die Neutralität, die Adamek unter anderem anzustreben scheint, ist sicher vorhanden, aber offen gestanden nicht die erste Tugend der Sensor 2 MkII. Stattdessen strotzt sie ohrenfällig vor Vitalität, und das ist ja beileibe kein Fehler.

Ich hatte eine Zeitlang einen schicken, erstaunlich guten Micro Seiko MR-411 zu Gast. In den MA-77-MKII-Tonarm habe ich mein Denon DL-103 LCII montiert, was mir jede Menge Hörspaß bereitet hat. So begeisterte mich Humble Pies „Did You Get the Message?" mit sattem Bass und mitreißendem Groove. Doch als mein von Martina Schöner gewarteter Garrard 401 TR samt Schick-Tonarm und Jan-Allaerts-MC1-Eco-MkII-System wieder an seinem Stammplatz zurück war, rückten sich die Verhältnisse zurecht. Natürlich klang es mit diesem Setup deutlich besser, größer in der Abbildung, dynamischer, einfach sexyer, was die RCM 1:1 abgebildet hat. Sie klang dabei null analytisch oder sezierend, sondern mitreißend und saftig. Don Wilkersons Tenorsaxofon auf „Easy Living" kam sahnig, rund, geschmeidig, während Big John Pattons Orgel im Hintergrund lässig lauernd dahin blubberte. Ich wollte praktisch sofort mit meiner Liebsten einen amtlichen Stehblues hinlegen, was ich in Wirklichkeit sehr, sehr selten mache. „Les Stances a Sophie", das vielleicht beste Album des Art Ensemble of Chicago, feiert in diesem Jahr seinen 50. Geburtstag und ist meine persönliche Vinyl-Wiederentdeckung des vergangenen Jahres. „Theme de Yoyo" macht mich regelrecht an, so

Das Netzteil steckt in einem eigenen Gehäuse, ebenfalls eine stabile Metallausführung

Siebung satt: Jede Menge Elkos glätten die Betriebsspannungen für die Phonovorstufe

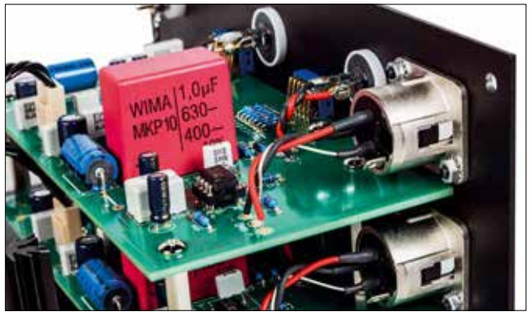
knackig, straff und sehnig klingt das. Hier verbinden sich Bop, Free Jazz, African und pulsierender R&B und gehen eine nie wieder erreichte, unvergleichliche Mischung ein. Wieder juckt mein olles Tanzbein, was ist denn da los? Die Nummer kitzelt außerdem den DJ in mir und ich lege Jackie Mittoos Version der James-Bond-Erkennungsmelodie auf. Das ist schepprig-jazziger Ska, der mir noch mehr Spaß als sonst macht.

RCM Sensor 2 MKII

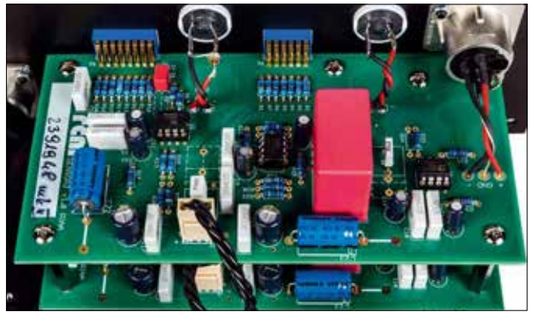
· Preis	3.450 Euro
· Vertrieb	Audio Offensive, Falkensee
· Telefon	03322 2131655
· Internet	www.audio-offensive.de
· Garantie	2 Jahre
· B x H x T	245 x 110 x 227 mm
· Gewicht	3,5 kg / 1,7 kg (Netzteil)

Unterm Strich ...

» Die RCM Sensor 2 MkII ist eine Phonovorstufe ganz nach meinem Geschmack: unkompliziert und klanglich hervorragend. Wer in diesem Preissegment auf der Suche ist, kann einen ganz heißen Kandidaten in seine Liste aufnehmen.



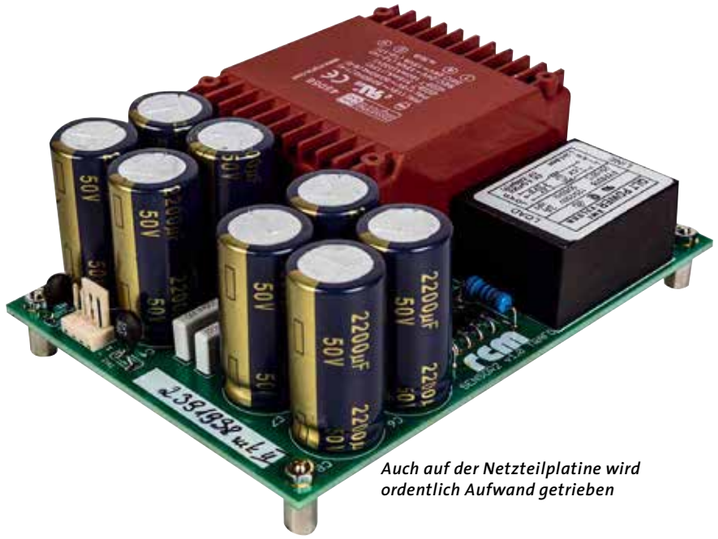
Die dicken roten Wimas fungieren als Koppelkondensatoren, die „MKP10" gelten als sehr gut geeignet



Fein säuberlich kanalgetrennt verstärken Chips die winzigen Phonosignale

Oh ja, die RCM ist eine Spaßmaschine, die mich zu Spaßplatten drängt und mir den Spaß an anderen (wieder)bringt. Wobei – hatte ich je keinen Spaß an Elvis Costellos „Watching the detectives"? Das erwähnte schepprige Jamaica-Feeling wurde hier nach England gebeamt, mit Mod- und softer Punkattitüde vereint und füllt den virtuellen Tanzboden erneut. So bleibe ich noch viele Stunden im DJ-Modus. Auch im Vergleich mit mehr als doppelt so teuren Kollegen macht die Sensor 2 MkII eine verdammt gute Figur. Wie Roger Adamek mir schrieb: „Über Auflösung, Dynamik oder Frequenzbänder zu sprechen, ist fad. Es ist viel besser, sich Musik anzuhören."

Christian Bayer



Auch auf der Netzteilplatine wird ordentlich Aufwand getrieben

rcm audio

Händler in Ihrer Umgebung:

Raum Berlin/Brandenburg

Hifi Studio in Falkensee, Uwe Heile
Münchener Str. 5
14612 Falkensee

Telefon:+49 (0) 3322 – 21 31 655
Mobil: +49 (0) 172 – 38 44 155
E-Mail: info@berlin-hifi.de
www. berlin-hifi.de

Raum Hamburg

HiFi Studio Bramfeld René Blievernicht GmbH
Bramfelder Chaussee 332
22175 Hamburg

Telefon:+49 (0) 40 – 641 7 641
E-Mail: rblievernicht@hifi-studio-bramfeld.de
www.hifi-studio-bramfeld.de

Raum München

Live Act Studio München
Max-Planck-Straße 6
85609 München-Aschheim

Telefon: +49 (0) 8321 – 6078900
E-Mail: info@mhw-audio.de
www.mhw-audio.de

Raum Wiesbaden

HighEnd-Obsession e.K.
Helmut Savelsberg
Schulze-Delitzsch-Str. 5
65510 Idstein

Telefon +49 (0) 6126 – 50 90 82 5
E-Mail: studio@highend-obsession.de
www.highend-obsession.de

Raum Essen

AURA HIFI, Jörg Seiffert
Rüttenscheider Straße 168 – 170
45131 Essen

Telefon: +49 (0) 201 – 24670930
www.aura-hifi.shop

Österreich

Audioperfect, Robert Rothleitner
Mariahilfer Straße 215
A- 1150 Wienw

Telefon: +43 (0) 0664 – 967 60 30
www.audioperfect.at